



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Gallus Cantans, Das ist: Krähender Hauß-Hahn

Trauner, Ignatius

Augspurg ; Dillingen, 1695

4. Warumb Jacob Ephraim zur lincken/ und Manassen zur rechten Hand gestellt hab? werden auß diesem erinnert/ daß man bey diesen zweyen zergänglichen Freuden nicht solle niedersitzen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51698)

Ich bin entschlossen dich O schöne Irena, zu Käyserlichen Würden zu erheben/ und für meine Ehe-Consortin zu erkennen/ allein will sich geziemen/ daß du auch deinen Consens und geneigten Willen mit heller Stimm erklärest; da schreyet das unglückselige Mägdlein Freuden voll über laut das drittemal volo, volo, volo; Ich will/ ich will/ ich will: Machomet begehrt/ sein schöne und liebste Irena solle das Angesicht gegen den Soldaten wenden/ damit er ihr füglich die Cron möge auff das Haupt setzen/ unterdessen entblößt heimlich der Käyser das Schwert/ und enthaupt mit eigener Hand seine liebste Ireneam, stößt den Körper sambt dem Haupt mit dem Fuß über die Bühn hinunter/ also die Soldaten anredend: *ite nunc milites, & ducem vestrum mollitudinis arguite: amica vos caesa redarguar, loquatur elingue caput, ac testetur, didicisse me invalescenti voluptati posse frænum injicere*: Nunmehr gehet hin ihr Soldaten/ und bezüchtiget euren Käyser eines leichtfertigen Lebens: Die enthauptete Irena soll Zeugnuß geben/ ob der Käyser nit gelernet hab/ dem fleischlichen Wollust satzamen Widerstand zu thun. Ach! solte andächtige Christen, die entseelte Irena können reden/ würde sie sagen: O munde proditor! *quam multos decipis! quam multos fallis! cuncta bona promittis, & cuncta mala profers, promittis stare, sed cito recedis*: O falsche Welt! ich hab deine List und Tücke erfahren/ da ich vermeinte die Käyserliche Cron auff dem Haupt zu tragen/ hab ich das scharpffe Schwert an der Gurgel empfunden/ da ich gedachte als eine Käyserin vor euren Augen zu erscheinen/ bin ich worden ein unbeweglicher Todten-Cörper/ du hast mir O betrüglische Welt! anerbotten/ und versprochen in dem fleischlichen Wollust alle Ergötzlichkeiten/ und dein gegebene Parola hat nicht länger als 6. Tag gewehret/ und zwar mit Zeit ewigem Verlust meiner armen Seel.

Ein holdselige Frag zu unserem Vorhaben wird von den Gelehrten auff die Bahn gebracht/ warumb Joseph/ welcher mit seinen zwey Söhnlein Ephraim und Manasse seinen alten und allgemach im zeitlichen Hintritt liegenden Vatter noch einmal besuchen wolte/ sein Söhnlein Ephraim bey dem Beth zur linken Hand/ und Manassen zur rechten gestellt habe? *posuit Ephraim ad sinistram Israel, Manassen vero ad dexteram*. Zweiffels ohne liegt ein Geheimnuß darunter verborgen/ und ist nit ungeschehen? dieses zu erörtern schreibt Gregorius: *quid namq; per sinistram, nisi vita præsens? quid vero per dextram, nisi perpetua vita designatur?* Daß durch die lincke Hand zu verstehen sey das Zeitliche/ und Zergänglichke welches uns weist die falsche und betrüglische Welt: durch die rechte Hand wird bedeutet das zukunfftige und ewige Leben. Nun wollet ihr wissen warumb Ephraim zur linken/ und Manasses zur rechten Hand gestanden ist/ so merket mit den hochgelehrten Cardinal Vitale, daß das Wortlein Ephraim verdolmetscht wird Aff: Aio ein Heugneisung/ und Manasses oblivio, ein Vergessenheit. Allgemach ergreiffet das schö-

Num.  
IV.

Scriptura.

Gen. 48.  
v. 14.

S. Gregor.  
hom. 21. in  
Evang.

ne verborgene Geheimnuß Ephraim die Herzneigung/ siehet zur lincken Seiten bey den weltlichen zergänglichen Freuden/ zu der rechten Manasses die Vergessenheit / dann von den ewigen und himmlischen Sachen ist kein Gedanken/ liegt alles in der Vergessenheit vergraben. Ach! angezogene Irena ist gestanden zur lincken Seiten mit ihrer Herzneigung bey den fleischlichen und zergänglichen Wollüsten/ bey den flüchtigen Käyserlichen Würden und Dignitäten/ oblivio die Vergessenheit war logirt zur rechten Hand/ dann den wahren Glauben/ die Gebott des Herrn / und das nachfolgende himmlische Leben hat Irena, und mit ihr alle Welt Kinder auß aller Gedächtnuß gelassen.

*Historia.*

Besser hat Alexander Oliva, da man ihn zum Cardinalat erheben wolte/ bey ihme selbstem gesprochen: Alexander, quid post hæc? Was seynd diese gegenwärtige Dignitäten? wie lang haben sie einen Stillstand? Pius III. ist zu dem Päpstlichen Stuhl erkist worden / aber wie lang ist er darinn geseßen? 26. Tag/ mit länger/ Damascus ist Pabst gewesen/ wie lang? 23. Tag. Eben zu dieser höchsten Würde seynd mit andern gelanget/ Marcellus II. Theodorus II. Cælestinus IV. Leo XI. und Stephanus II. aber wie lang haben sie regieret? wie lang seynd sie in diesen Würden geseßen? Marcellus II. 23. Tag/ mit länger. Theodorus II. 20. Tag/ und hat sich alles geender. Cælestius IV. 12. Tag/ und hat das zeitliche Leben beschloffen. Leo XI. 6. Tag/ und haben sich seine Würden zu dem Untergang geneigt/ und wie lang hat regieret Stephanus II. Ach mit länger als 3. Tag/ und hat das andere Leben angetretten. Alexander, quid post hæc? hochverständig hat daher Alexander Oliva das ewige und nachfolgende Leben in beständiger Gedächtnuß erhalten/ wolwissend das alles Gegenwärtiges sich dem fließenden Wasser vergleichet / welches keinen Stilland hat/ sondern so bald es ankömmt / gleich wiederumb von dannen fließt / die Reichthum fließen / fließen Würd und Dignitäten / die fleischliche Wollüst fließen und verschwinden vor unsern Augen: quæcumque videmus ac tangimus fluunt, fluunt opes, divitiæ fluunt, fluunt honores, & voluptates fluunt, verbo, omnia fluminis more feruntur. Nunmehr köm ich in satte Erkantnuß / warumb der gecrönte König David / weinend und mit nassen Augen gesprochen hat: super flumina Babylonis sedimus & flevimus: wir seynd gar zu lang geseßen bey den Flüssen Babylon, das ist/ bey den vorbeyfließenden weltlichen Freuden/ fleischlichen Ergekungen/ Würden und Dignitäten: flevimus, bitterlich haben wir darüber geweint / weilten in allen nichts als Unbeständigkeit und Eitelkeit zu finden war.

*Seneca*  
*ep. 59.*

*Pf. 136.*  
*Ps. 136.*

*Num. V.*  
*s. Dam. l.*  
*6. ep. 18.*

Bey dem H. Damiano ist zu lesen/ das die fürwitzige Nachtigal sich also in die glänckende Augen einer Natter vergafft und verliebt / das sie singend und Freudenvoll so lang und so viel sich hinzu genahet / bis sie von der Natter angeblasen/ vergiftet und getödt ward. O armes Vögelein! die hellerscheinende Augen haben dich betrogen / dein Freud hat sich verwechselt in Leyd / und hat